

Todesgedanken aus dem Reitstadel

NEUERSCHEINUNG Sopranistin Anna Prohaska hat eine CD mit Liedern über das Leben im Tod aufgenommen.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Als das Label „alpha“ zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk im Sommer 2020 die CD „Celebration of Life in Death“ im Neumarkter Reitstadel aufgenommen hat, dachte man wahrscheinlich nicht daran, dass man zwei Jahre später mitten im Leben auch weiterhin mitten in Todesnot sein würde. Die Sopranistin Anna Prohaska war damals mit dem „La Folia Barockorchester“ für mehr als eine Woche Ende Juli im Reitstadel, kurz nach dem ersten Corona-Ansturm.

Jetzt ist die CD erschienen, und die Nöte sind eher noch vielfältiger geworden. Epochen und ihre Kunst unter bestimmten Themen miteinander zu verbinden, das ist eine Pro-

grammidee, die Anna Prohaska aus Berlin und Sopranstar an allen großen Opernhäusern und Festivals, schon lange fasziniert.

In Neumarkt hat sie mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja die Gottesmutter Maria zwischen „Mater“ und „Meretrix“ dargestellt, in Berlin die Soldatenlieder von Robert Schumann bis Hanns Eisler verbunden, und schon zu Beginn der Pandemie im März 2020 dachte sie darüber nach, wie andere Epochen mit solchen Ereignissen wie Pest und Cholera künstlerisch umgegangen sind.

Stimmungsreise durch die Zeit

Auch in schlichten Volksliedern wie „Oh du lieber Augustin“, wo ein besoffener Kerl lebend mit in ein Massengrab geworfen wird. Das Lied

kommt gerade deshalb auf dieser CD genauso vor wie „Ein Schnitter, der heißt der Tod“.

Anna Prohaska und der Leiter von „La Folia“, Robin Peter Müller, haben eine „Stimmungsreise“ vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert unternommen, durch die Pestepidemien von damals bis ins vorletzte Jahrhundert, durch Melodien und Texte.

Sie wurden besonders in der Barockzeit fündig, in den italienischen Opern des Monteverdi-Zeitgenossen Francesco Cavalli, beim deutschen Christoph Graupner, einem Zeitgenossen von J. S. Bach, haben keinen Bogen gemacht um das sentimentale „Ach Herr, lass deine lieben Engelein“ von Franz Tunder, der die ganze Periode des Dreißigjährigen Kriegs durchlebt hat.

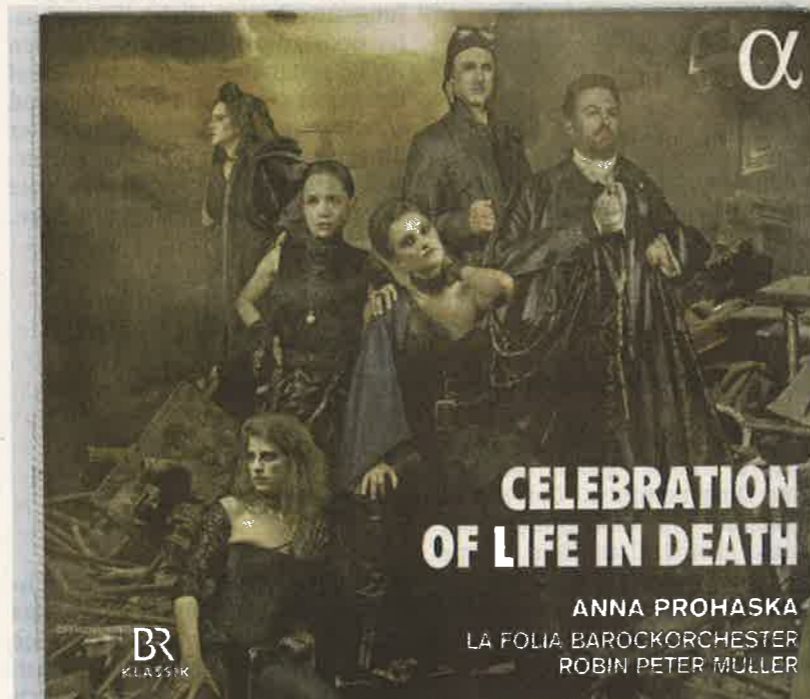
Am Ende findet man zum „Halleluja“ von Leonard Cohen. Die eigentliche Inspiration aber war Giovanni Boccaccios „Decamerone“, diese Geschichten, die sich junge Adelige erzählen, die vor der Pest aus Florenz geflohen sind.

Immer wieder hat Anna Prohaska solche Situationen gefunden, die ihr wie ein „Tanz auf dem Vulkan“ vorkommen. Schon bei J. S. Bach war sie in den Kantaten solcher Todesnähe und -bereitschaft begegnet und hatte sie für eine CD zusammengestellt („Bach-Redemption“). Dann kam der „Maria“-Abend zusammen mit Kopatchinskaja oder das Kriegsmenetekel von „Glorious Revolution“, das man im Nürnberger Rathausaal anlässlich der ION erleben konnte.

In der Abgeschiedenheit solcher Exilsituationen wie bei Boccaccio in der beginnenden Renaissance hat Anna Prohaska sich selbst auch immer wieder gefunden: geboren in Neu-Ulm, die Grundschulzeit in Wien, Lebensperioden in Salzburg und Berlin: „Man ist auf sich selbst konzentriert, wenn man keine Freun-



Unter anderem 2019 war Anna Prohaska schon im Reitstadel zu Gast, hier mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja.



So sieht sie aus, die CD von Anna Prohaska und dem La Folia Barockorchester. Die Sängerin kennt die Akustik des Reitstadels und kam zur Aufnahme nach Neumarkt.

de hat, kein soziales Umfeld“, sagt sie im Interview.

In den Aufnahmetagen hat sie sich ganz auf sich selbst und ihre Arbeit konzentriert, hat die abendliche Ruhe trotz aller Abgeschiedenheit positiv empfunden und ganz anders als in Berlin. Eine trügerische Hoffnung auf baldige Erlösung war damals ihr Auftritt beim Ravenna-Festival, open air und zusammen mit dem Dirigenten Ivan Fischer.

20 Flöten zur Auswahl

Wütend hat sie die Kulturpolitik in Corona-Zeiten gemacht, nicht ganz einfach war die Logistik bei dem von den „Konzertfreunden“ unterstützten Neumarkter Aufnahme-Projekt: Die wichtigsten Utensilien kamen erst herbei (Dudelsack, Raseln, Glocken), Andreas Küppers von „La Folia“ musste gleichzeitig Orgel und Cembalo spielen, die Geigerin Emily Deans auch Bratsche, und für

Manuela Maria Mitterer hatte man zwanzig Blockflöten zur Auswahl dabei. Die Noten kamen spät aus den Bibliotheken – und ihre wenige Freizeit hat Prohaska höchstens im Café verbracht. Ansonsten: „Ich habe versucht, so viel wie möglich zu üben.“

Entsprechend exzellent ist die „Celebration“-CD geworden, mit der man sich auf das Thema von „Life in Death“ einlässt: „Wir sind durch die Pandemie in einen Schockzustand gekommen und wurden unserer Verletzlichkeit gewahr.“

Was die Sängerin von all den dreißig Stücken der Compact Disc am meisten berührt hat: die Musik des Lübeckers Franz Tunder (1614-1667), in Rom bei Frescobaldi ausgebildet – „so voller Tiefe und Düsternis, und dann geht plötzlich die Sonne auf.“

INFO

Die CD „Celebration of Life in Death“ ist erschienen bei Alpha Classics Nr. 745.